

gen der Papuas zu messen, daher sie auch, wenn ein solcher Unglücksfall über sie kommt, eilig ihre Boote besteigen und entfliehen so lange bis sie wahrnehmen, daß die Feinde ihre friedliche Küste wieder verlassen haben.

Es leuchtete mir ein, daß diese wenig beschäftigten Leute einige Langeweile haben müßten, ich fragte, ob sie nicht durch fleißigere Bebauung ihres höchst fruchtbaren Landes sich einigen Zeitvertreib machen möchten, sie würden dann auch nicht lediglich auf den Zufall, auf das Glück beim Fischfang angewiesen sein. Er antwortete: das letztere betreffend, so wüßten sie nicht, was Unglück sei, denn das Meer wimmle so sehr von Fischen und Schildkröten, von Muscheln und Krebsen, daß es niemals an reichlicher Beute fehle, was aber das Uebrige betreffe, so hörten sie doch lieber die Erzählungen ihrer erfahrenen Männer an und ließen sich durch dieselben unterrichten, als daß sie sich bücken und hacken und graben sollten.

So war es; allabendlich nachdem um die Zeit des Sonnenunterganges die letzte Mahlzeit eingenommen worden war, so versammelten sich die Bewohner einer Dorfschaft irgendwo unter einem Baume oder zur Regenzeit in einer großen, zu diesem Behuf erbauten Hütte und hörten den Erzählungen der älteren Leute zu, welche diese Erzählungen immer mit Erklärungen begleiteten, wie man die Sterne, nach denen das Schiff gelenkt werde, aufzufinden habe, was für Strömungen da oder dort vorzugsweise walteten, welche Windrichtungen vorherrschten, wie man ein Proah baue, wie man ein solches lenke, welches Holz man zu seiner Konstruktion anwende, welche Fasern die besten seien, um daraus Schnüre und Seile zu verfertigen, welche die besten seien, um daraus Segel zu machen u. s. w. Dann fuhr er fort: Alle diejenigen, welche Männer geworden sind, haben Reisen gemacht und sie erzählen davon, sie theilen ihre Erfahrungen, sie theilen ihre Abenteuer mit. Glaubt Ihr noch, daß wir Langeweile haben?

Vierzigstes Kapitel.

Eine Vorstellung bei zweien Königinnen. Unsere und ihre Kleidertracht. Geschenke. Spiegel und Bild und Spiegelbild. Ein Versuch, die eine der Königinnen zu malen. Entzücken, worein die Dame dadurch versetzt wird. Große Ungeschicklichkeit des Malers.

Ein so glückliches, so zufriedenes und so wenig Bedürfnisse habendes Volk bedarf allerdings keiner Oper und keines Ballets, um sich die Zeit zu vertreiben und ich fing nachgerade an, diese glückseligen Menschen gründlich zu beneiden, dennoch kann ich nicht leugnen, daß es mancherlei gab, was ihr Gefallen, was ihre Theilnahme erregte, und es schien mir, als hätten sie eine gewisse Neigung,